

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,80 M., ohne Bringerlohn.

Erscheint dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 25 Pfg.

Die Reklamezeile 70 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Oberhof, Attenhausen, Schweighausen, Homburg, Elfenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 110.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Lahn).

Donnerstag, 12. September 1918.

Verantwortung:
Geinrich Müller, Nassau (Lahn).

41. Jahrg.

Großes Hauptquartier, 9. September Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vertikale Kämpfe nördlich vom Bloegsteertwalde und am La Bassée-Kanal. Nördlich von Armentières griff der Feind von neuem an; wir wiesen ihn ab und machten Gefangene.

Im Kanalabschnitt Arleux-Havrincourt Artillerietätigkeit und Erkundungsgeschehen. Südlich der Straße Peronne-Cambrai setzte der Feind seine Angriffe unter Einsatz starker Kräfte gegen die Linie Souzeaucourt-Epehy, nördlich von Templeux, fort. Sie scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Unsere Vortruppen verwehrten gestern überlegenem Feinde das Vordringen über St. Simon und den Creuzat-Kanal. Erkundungsgeschehen zwischen Dife und Allette. Zwischen Allette und Aisne brach der Feind nach mehrfachen vergeblichen Teilangriffen gegen Abend zum geschlossenen Angriff vor. Er wurde auf der ganzen Front teilweise im Nahkampf und durch Gegenstoß blutig abgewiesen.

Zwischen Aisne und Vesle scheiterten Teilangriffe, in der Champagne Teilvorstöße des Gegners.

Aus einem englischen Geschwader, daß zum Angriff auf Mannheim vorstieß, wurden 5 Flugzeuge abgeschossen.

Im August wurden auf den deutschen Fronten 565 feindliche Flugzeuge, davon 62 durch unsere Flugabwehrgeschütze, und 53 Fesselballone abgeschossen. Hier von sind 251 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linien sichtbar abgestürzt. Wir haben im Kampf 143 Flugzeuge und 36 Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 10. September. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Teilangriffen des Feindes nördlich von Merkem und nördöstlich von Ypern blieben kleinere Grabenstücke in seiner Hand.

Westwärts der Straße Peronne-Cambrai setzte der Engländer seine Angriffe fort. Ihr Hauptstoß richtete sich gegen Souzeaucourt und Epehy. Der Feind wurde abgewiesen. Auch am Abend aus dem Walde von Havrincourt und südlich der Straße Peronne-Cambrai erneut vorbereitende Angriffe des Gegners scheiterten. Teilkämpfe am Holmonwalde (südöstlich von Vermond) und an der Straße Ham-St. Quentin. Unsere in vorletzter Nacht vom Creuzat-Kanal zurückgenommenen Truppen hatten gestern westlich der Linie Esfigny-Bendenil nur mit schwachen feindlichen Erkundungsabteilungen Fühlung. Teilkämpfe südlich der Dife. Artillerietätigkeit nördlich der Allette. Zwischen Allette und Aisne nahm der Artilleriekampf gegen Mittag wieder große Stärke an. Heftige bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes scheiterten. Brandenburgerische Grenadiere zeichneten sich bei ihrer Abwehr besonders aus.

Zwischen Aisne und Vesle wiesen wir Vorstöße der Franzosen ab. Eigne erfolgreiche Unternehmungen östlich von Reims, südwestlich von Parroy (an der lothringischen Front) und am Doller.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Frontverlegung beendet.

In der Zone des Todes und der Verwüstung.

Berlin, 8. September. Am 8. August erfolgte der englisch-französische Angriff gegen die Armee von der Marne, der zum Einbruch zwischen Amiens und More führte und in seiner Folge den Entschluß der deutschen Obersten Heeresleitung zu einer großartigen Rückverlegung ihrer Linien veranlaßte. Planmäßig reichte sich eine Frontverlegung an die andere. Wo dem Gegner drückende Einbrüche in die von Tag zu Tag sich verschiebenden Linien gelang, wurden ihre Wirkung durch Gegenangriffe oder großartige operative Maßnahmen stets aufgehoben. Die nächtliche Ablösung vom Feinde gelang fast immer unbemerkt und ohne größere Opfer, als die Natur von Rückzugsgeschehen bedingt. Der beste Beweis dafür sind die geringen Gefangenen- und Beutezahlen, die Engländer und Franzosen im späteren Verlauf der Kämpfe melden konnten. Kriegsmaterial, Munition, Verpflegung, wie alles, was dem Feinde von Wert sein könnte, konnte rechtzeitig und in Ruhe zurückgeführt werden.

Die Deutschen sind jetzt wieder an bewohnte Gegenden mit allen ihren Hilfsmitteln heran. Engländer und Franzosen mit ihren Hilfsmitteln liegen nach einem unerhört verlustreichen und anstrengenden Vormarsch in einer Zone des Todes und der Verwüstung, die sie größtenteils selber geschaffen haben. Bewohnbare Dörfer und Städte gibt es hier längst nicht mehr, und was Engländer und Franzosen nach der deutschen Siegesbewegung im Jahre 1917 an Barackenlagern und sonstigen Unterkünften neu geschaffen haben, haben die Deutschen jetzt auf ihrem Rückzug zerstört. Ebenso wurden alle Unterstände und Stollen gesprengt, alle Kunstbauten an Straßen und Bahnen vernichtet, alle Brunnen- und Wasserwerke zerstört. Ungeachtet in Kampfkraft und Selbstvertrauen sehen Führung und Truppe den noch bevorstehenden schweren Kämpfen entgegen.

Der Vormarsch stößt auf schwer zu nehmende Hindernisse.

Basel, 9. Sept. Die „Morningpost“ meldet: „Seit drei Tagen ist kein merkbarer Fortschritt im Vorrücken der Allierten festzustellen. Der Vormarsch stößt anhaltend auf

schwer zu nehmende Hindernisse, zu deren Beseitigung längere Vorbereitungen notwendig sind.“

Zum Stillstand gekommen.

Genf, 9. Sept. (Zb.) Die Militärkritiker der Pariser Zeitungen gestehen in ihrer Uebersicht für die letzte Woche allgemein zu, daß der Hauptvorrückung der Allierten zum Stillstand gekommen ist. Der „Temps“ schreibt, für die nächste Zeit sei mit tief eingreifenden Veränderungen der Frontlinie kaum zu rechnen.

Verfrühte Hoffnungen der Franzosen.

Genf, 9. September. Der „Temps“ bringt einen Frontbericht, der das Hinterland vor zu großen Hoffnungen warnt. Das Blatt schreibt: Der Feind bricht die Fühlung ab, aber er flieht nirgends. Er hat Reserven bereit und will uns wahrscheinlich in fester Stellung erwarten. Der Krieg ist noch nicht gewonnen, und wir würden als schlechte Franzosen handeln, falls wir versicherten, bald gegen den Rhein vorrücken zu können. — „L'opinion“ schreibt in einem Leitartikel im „Le Populaire“: Wenn wir nach dem Geiste urteilen, welcher die Regierungen in Paris und London beherrscht, müssen wir konstatieren, daß die militärischen Erfolge uns dem Siege keinen Schritt näher brachten.

Die Entseidungsschlacht im Westen kommt.

Genf, 9. September. U. Die militärischen Mitarbeiter der französischen Zeitungen halten es für ihre Pflicht, die große Entseidungsschlacht vor der Hindenburglinie als unmittelbar bevorstehend anzukündigen. In ihren politischen Betrachtungen bemühen sich die Zeitungen gleichzeitig, das Gemüt des Volkes, das diesen neuen Kämpfen mit Begeisterung entgegensteht, durch tendenziöse Schilderungen der Stimmung des deutschen Volkes zu beruhigen.

Wieviele Amerikaner stehen an der Front?

Die „New York Evening Post“ vom 5. August verrät endlich die Zahl der Truppen an der Front. In einem Leitartikel über die Ausdehnung des militärischen Alters auf die Jahre von 18 bis 45 gesteht sie, daß die Gegenwart von 300000 Amerikanern an der Front

zu einem guten Teil dazu beitrug, das Kriegsglück zu wenden. Hier haben wir zum ersten Male ein Bekenntnis, das sich von früheren Angaben wesentlich unterscheidet. Wenn von fünf vierter Millionen Amerikanern, die im August verschifft waren nur 300000 an der Front standen, muß der Rest entweder noch in der Ausbildung begriffen sein oder er muß in der Hauptsache dazu verwandt werden, Frankreich zu einem amerikanischen Gebiet zu machen, auf dem man nicht nur amerikanische Häfen errichtet, sondern auf dem man sich auch sonst dauernd häuslich einrichtet, genau wie die englischen Vetter. Anzeichen für die amerikanische Herrschaft in Frankreich finden sich auch in den wiederholten Ausbrüchen französischer Feindseligkeiten gegen die Eindringlinge, die sich als die Herrscher des Landes aufspielen, der hungernden Bevölkerung durch ihre gefüllten Futterkisten und geschwollenen Geldsäcke zu imponieren suchen und dafür dann schließlich angestrichelt oder mit Schlägen ins Gesicht bedacht werden, wie das der Pariser „Temps“ erst dieser Tage in einer Zuschrift ausplaudert.

Ein Verzicht der Zarinwitwe.

Genf, 9. Sept. „Journal des Debats“ meldet aus Madrid: Der königliche Hof befaßt die Bereitstellung des königlichen Schlosses in San Sebastian für die Zarinwitwe und ihre Töchter. Nach einer offiziellen Verlautbarung hat die Zarin die Bedingungen der bolschewistischen Regierung angenommen und auf alle ihre Ansprüche an den finanziellen Nachlaß des Zaren im In- und Auslande für sich und ihre Rechtsnachfolger Verzicht geleistet.

? Von der Schweizer Grenze, 9. Septemb. Aus Genf wird gemeldet: Das Madrider Blatt „El Mundo“ demotiert energisch den von einigen Blättern gemeldeten Tod der Zarin und deren Kinder. Es sei im Gegenteil heute beinahe sicher, daß sie baldigst Russland verlassen und in San Sebastian Aufenthalt nehmen werden.

Ein neuer Friedensschritt des Papstes.

Die neuen „Zürcher Nachr.“ melden aus vatikanischen Kreisen, daß man dort den Augenblick für nahe hält, in dem eine neue Wendung der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz es dem Papst ermöglichen erscheinen lassen wird, einen neuen Appell an die Völker der Erde, vor allem an die Katholiken der ganzen Erde, zu richten, um zu einem Frieden zu kommen.

Schließung der amerikanischen Brauereien.

Washington, 7. Sept. Die Lebensmittelverwaltung hat angeordnet, daß alle Brauereien am 1. Dezember schließen müssen und daß Bier und andere Maltgetränke vom Markt zu verschwinden haben, sobald die Vorräte aufgebraucht sind.

Das Befinden der Kaiserin.

Aus Wilhelmshöhe wird mitgeteilt, daß erfreulicher Weise in dem Befinden der Kaiserin in den letzten Tagen eine fortwährende erhebliche Besserung eingetreten ist.

Provinzielle Nachrichten.

Unseren Abonnenten

zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir infolge fortwährenden Steigens der Preise für Materialen, Papier usw. den Bezugspreis für den Nassauer Anzeiger ab 1. Oktober um 5 Pfg. für den Monat erhöhen müssen.

Nassau, 10. Sept. Gefreiter Peter Hammerstein erhielt für besondere Leistungen das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Is Nassau, 11. September. Am 13. September feiert Herr Dekan Leht in Dausenau seinen 70. Geburtstag. Im Jahre 1848 zu Runkel geboren, wurde er am 5. März 1871 ordiniert und war als Vikar in Dornholzhausen (Nassau) und Diez tätig. Im Jahre 1875 kam er als Pfarrer nach Trücht und wurde 1906 Dekan des Synodalkreises Nassau. Seit 1907 ist er in Dausenau tätig. So kann er heute auf eine 47jährige pfarramtliche und eine 12jährige Tätigkeit als Dekan zurückblicken. Seine freundliche Art und sein gültiges, jedermann verständnisvoll entgegenkommendes Wesen haben ihm überall Hochachtung und Verehrung erworben und so werden ihm

zum 13. viele dankbar ihre herzlichsten Glückwünsche darbringen. Möchte es dem Jubilar vergönnt sein, seine verantwortungsvollen Ämter noch lange in der bisherigen Frische zu führen!

Nassau, 11. Sept. Auf die in dieser Nummer enthaltene Bekanntmachung der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. betr. Einschränkung des Güterverkehrs von heute ab, machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

Dausenau, 10. Sept. Förster Franz Burger, Unteroffizier in einem Inf.-Reg. im Westen, ist auf dem Felde der Ehre gefallen.

? Aus Rheinhessen. Eine verfrühte Apfelernte ist aus zahlreichen Gemeinden Rheinhessens zu melden. Viele Baumbesitzer pflücken schon jetzt die Äpfel, die erst in 3 bis 4 Wochen reif werden, um sie vor dem Diebstahl zu retten. Namentlich die an den Straßen und Feldwegen stehenden Bäume werden in vielen Gemeinden schon jetzt abgeerntet, um wenigstens noch einen kleinen Rest der ohnehin schon sehr knapp bemessenen Äpfelernte zu sichern. Dies Obst kann selbstverständlich nicht als Tafelobst für den Winter aufbewahrt werden, da es noch keine Haltbarkeit besitzt. Man will aber lieber Äpfel einkochen oder zu Apfelschinken verwenden, als sie stehlen zu lassen und noch obendrein die Bäume der Gefahr rücksichtsloser Zerstörung auszuliefern.

Liibeck, 9. Sept. Der in Schwarzau tagende Verbandstag norddeutscher Frauenvereine beschloß eine Petition an den Reichstag um Ausdehnung des Hilfsdienstgesetzes auf Frauen und beauftragte das weibliche Dienstjahr.

Gute U-Boot-Arbeit im Mittelmeer.

Berlin, 9. September. Amtlich. Unsere U-Boote versenkten im Sperrgebiet des Mittelmeers 17 000 Br.-R.-T. Handelschiffsräum, darunter den beladenen englischen Munitionstransportdampfer „Marie Suzanne“ (3106 Br.-R.-T.) im Ägäischen Meer, den französischen Truppentransportdampfer „Pampa“ (4471 Br.-R.-T.) auf der Reise von Marseille nach dem Ägäischen Meer und den französischen Postdampfer „Balkan“ (1709 Br.-R.-T.) auf dem Wege von Frankreich nach Korrika. Mit diesem sind nach feindlicher Zeitungsmeldung 500 Soldaten untergegangen. Ein deutsches U-Boot drang in den durch Sperre geschützten Hafen Stavros (ägyptisch) und erzielte einen Torpedotreffer auf einen englischen Kreuzer der Juno-Klasse (5700 Br.-R.-T.) Trotz heftigster Gegenwehr gelang es dem U-Boot, unverfehrt den Hafen wieder zu verlassen.

Bekanntmachung.

Zur Gewinnung von Wagen für den Ladungsverkehr, insbesondere für dringende Nahrungsmittel, wird von Mittwoch, den 11. September an bis auf Weiteres der Versand von Frachtfachgut, Eilfrachtfachgut und beschleunigtem Eilfrachtfachgut gleich wie im Vorjahre dergestalt eingeschränkt, daß eine Anzahl Güter von der Beförderung ausgeschlossen ist.

Für die noch zugelassenen Güter bleiben die bisherigen Höchstgewichtsgrenzen von 100 Kilo. für Eilfrachtfachgut und von 50 Kilo. für beschleunigtes Eilfrachtfachgut bestehen.

Anträge auf Zulassung von Ausnahmen, die nur in durchaus dringenden Fällen berücksichtigt werden können, sind für Güter des öffentlichen Verkehrs an die Königl. Eisenbahndirektion, für Militärgüter an die Kriegsamtsstelle des Empfangsortes zu richten.

Die Annahme von Epprechgut bleibt in der bisherigen Weise eingeschränkt.

Nähere Auskunft erteilen die Auskunftstellen für Güterverkehr im Geschäftsgebäude der Königl. Eisenbahndirektion, Hohenzollernplatz 35, sowie die Güter-, Eilgut- und Gepäckabfertigungen.

Frankfurt a. M., 9. Sept. 1918.

Königl. Eisenbahndirektion.

Kopierpressen

in den verschiedensten Bauarten liefert

Buchdruckerei Geinr. Müller, Nassau.

Ihre einzige Siegeshoffnung.

Die Londoner Times schreiben im Hinblick auf die britisch-französische Waffenruhe seit dem 18. Juli, man dürfe die in guten Tagen durch gute Nachrichten erzeugte gute Stimmung nicht mit dem Verstande durchbrennen lassen und fährt dann weiter aus: „Unter Siegen ist nicht der Besitz vieler oder jener Stellung zu verstehen oder das Beibringen größerer Verluste, als wir selbst sie erleiden, sondern den Feind davon zu überzeugen, daß er durch Fortführung des Krieges nur seine Gesamtverluste vergrößern würde. Seine Moral muß erschüttert werden. Der Verlust des Selbstvertrauens ist es, nicht der Verlust von Boden, Mannschaften oder Material, was Sieg oder Niederlage ausmacht. Der Feind muß den Glauben an sich selbst oder an seine Führer verlieren! Wenn dies nur eintritt, ist es gleichgültig, wo es sich ereignet, ob an der Riene oder am Rhein, zu Damaskus oder in Kiew. Wir erschüttern langsam den Angriffsglauben des Gegners im Westen; es sind jedoch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß er dort das Vertrauen in seine Verteidigungskraft verloren hat. Man muß sich daran erinnern, daß er vor dem Zusammenbruch Rußlands trotz erheblicher zahlenmäßiger Unterlegenheit seine Verteidigung im Westen hinlänglich aushielte. Er glaubt, daß er, was er einmal fertig gebracht hat, auch wiederum vollbringen kann. Es besteht eine Meinungsverschiedenheit unter den Deutschen wegen der Zweckmäßigkeit dieser kostspieligen Offensiven an der Westfront; aber die Möglichkeit erfolgreicher Verteidigung in Frankreich besteht bisher nur eine Meinung in Deutschland. Sobald darüber zwei Meinungen herrschen, wird der Zusammenbruch der Moral des Gegners begonnen haben; und sobald derselbe begonnen hat, werden wir schließlich seinen genau so schnell vorrücken wie einst Meilen heute.“

Auf jeden deutschen Familienkreis ruhe das Wort: „Wir werden siegen.“ Die Times, unserer erbittertesten Feinde, legen, an die Hand jedes deutschen Unterhändlers drücken vor dem Feinde, daß man sie annehmen. Hier haben wir klar auseinandergelegt, worauf allein unsere Feinde ihre Siegeshoffnungen aufbauen. Wir sollen vergessen, was wir in vier Jahren fertig gebracht haben, wir sollen den Glauben an uns selbst verlieren. Das wollen sie in unserem Volk selber besonders in letzter Zeit zu sehen scheinen, ist einzig und allein die Erkenntnis, worum es sich in diesem Kriege letztlich handelt: Daß wir uns nämlich, wie einst Friedrich der Große, gegen die ganze Welt behaupten und durchsetzen. Das heißt aber, daß wir gerade so wie er in der strategischen Abwehr stehen, auch wenn wir angreifen. In solcher Lage sind Rückschläge doch einfach unvermeidlich. Man mag sie bedauern, aber man darf sich ebenbürtig durch sie niederdrücken lassen, wie man andererseits auch durch die größten Erfolge nicht in siegestrunkenen Stimmung geraten darf, bevor der letzte Kanonenschuß gefallen ist.

Unsere sämtlichen Feinde wehrlos zu Boden zu werfen, ist ein Gedanke, den ein verständiger Deutscher wohl schwerlich jemals gehabt hat. Von ihrer Masse nicht einmal zu werden, einzig und allein das ist unser Ziel. Das aber geschieht weiter wie bisher; je nach der Lage, durch schänes Anspringen des Gegners oder schrittweises Zurückweichen; in beiden Fällen jedoch unter schweren Kämpfen, die ihm tiefe Wunden reißten. Daß wir das können, das haben wir in den verflochtenen vier Jahren bewiesen. Wir haben eine Kräfte entfaltet, wie wir sie uns vor diesem Kriege auch in den kühnsten Träumen selbst nicht hätten vorstellen können. Was ein Napoleon der Erste nicht vermochte, das russische Reichreich zu bezwingen, wir haben es geleistet. Mag unsere Lage jetzt zwar noch sehr ernst sein, einen Vorteil gegen die Vorläufe hat sie unzulänglich. Die Zahl der Feinde kann nicht mehr wachsen, da sich der Erdball bereits entschieden hat. Was Amerika an Truppen gegen uns führt und noch heranzuführen wird, wissen wir und zählen dabei genau so wie Herr Wilson

mit Millionen. Ebenso genau aber wissen wir auch, daß das Verhältnis an unserer Westfront niemals wieder ein so ungünstiges werden kann, wie es in den Jahren 15, 16 und 17 war. Was wir in jenen drei Jahren geleistet haben, das können wir genau so auch weiterhin, wenn wir nur wollen. Das wissen unsere Feinde, und unserem Willen allein suchen sie daher die alte Kraft zu nehmen.

Wird es ihnen eines Tages endgültig klar, daß unser Wille und unser Glauben an uns selbst weder zu beugen noch zu brechen sind, dann wird der Mut nach Frieden von beiden Seiten kommen, ganz gleich, ob unsere vordersten Gräben jenseits oder diesseits Paris liegen.

Englands Handelschiffahrt.

Schwere Besorgnisse um die Zukunft der britischen Schiffahrt bringt ein Leitartikel des Daily Graphic zum Ausdruck: Die Regierung, heißt es da, bezieht sich hartnäckig in den Darstellungen der Wirkungen des U-Boot-Krieges eines so optimistischen Tones, daß man es dem Publikum nicht verdenken kann, wenn es die wirtliche Schwere des Problems, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, nicht begreift hat. Es handelt sich dabei nicht um zeitweilige und sehr wenig bedrohende Unbequemlichkeiten bezuglich unserer Ernährung, auch nicht um die höheren Preise, die wir vielleicht noch einige Zeit bezahlen müssen. Den ernstesten wirtschaftlichen Schaden haben und vielmehr die U-Boote zugefügt durch die Vernichtung eines derartig großen Bruchstücks unserer Schiffahrt, daß unsere Stellung als Seefahrer der Welt nach dem Kriege schwer gefährdet sein kann. Ob wir unsere Stellung dadurch hätten sichern können, daß wir in den letzten vier Jahren mehr Anstrengungen für den Schiffsbau machen, ist jetzt beinahe nutzlos zu erörtern. Im Anfang des Krieges mußten viele unserer Werften für die Admiralität arbeiten, später wurden die Arbeiter aus diesen und anderen in großen Massen für das Heer genommen, so daß unsere Friedensherstellung an neuen Schiffen nicht länger antizipiert werden konnte, während wir zugleich jede Woche einen großen Betrag unserer besten Tonnage verloren.

Unter diesen haben unsere Verbände, durch ausbreitenderweise, die Lücke ausgefüllt, die wir entstehen ließen. Amerika und Japan vergrößerten — und vergrößern immer noch — ihre Handelsflotten, während wir in Anlehnung unserer augenblicklichen Bedürfnisse nur darauf hin konnten. Aber nach dem Kriege werden wir, falls es uns nicht gelingt, die verlorene Zeit auf irgendeine Weise wieder einzubringen, merken, daß die britische Schiffahrt nicht mehr die stolze Stellung einnimmt, die unsere Schiffbauer und Reederei für die Nation errungen haben.

Auch das Liverpooler Journal of Commerce bekennt in einem ausführlichen Leitartikel die Lage der britischen Schiffahrt, die es als noch immer sehr ernst bezeichnet, derart, daß es nach dem Kriege noch lange Zeit dauern wird, ehe die Schiffahrt ihren früheren Stand wieder erlangen kann. Die zuletzt mitgeteilten Schiffbauziffern sprechen für sich selbst. Die Fertigstellung von Handelschiffen in England ist im bisherigen Verlauf des Jahres aber alles Erwarteten klein gewesen. Man mag die Ziffern noch so sehr verkleinern, man mag für nächstes oder übernächstes Jahr noch so sehr eine wunderbare Entwicklung voraussetzen, alles das ändert an der Tatsache nicht das geringste. Der Schiffbauverfall ist weit, daß die Regierungskontrolle über die Handelschiffahrt Englands ein Fehlschlag gewesen ist. Wir haben im Juli dieses Jahres 141 948 Bruttoregistertonnen Handelschiffbau gebaut; das waren arbeitslose 7759 Tonnellen mehr als im Juni, aber 19 723 Tonnellen weniger als im März, während bei einem Verluste der Ziffern mit dem Kriegsergebnis sich ein Minusbetrag von nicht weniger als 55 326 Tonnellen zeigt. Demgegenüber zu erklären, daß die Schiffbauleistungen im Juli 1918, verglichen mit denen im Juli 1916 und 1917, eine Steigerung von 174 und 71 % bedeuten, belügt nicht, da der Schiffbau in den zum Vergleich herangezogenen Jahren in

England in einem schauerlichen Zustand war: das bereinigte Schiffsregister hat beispielsweise im Jahre 1916 insgesamt nur 641 552 Tonnellen Schiffsraum gebaut. Das das Land aus der Statistik nicht ersehen kann, ist folgendes: Es liegt kein Zeichen für eine ständige Verbesserung in der Lage vor. Man muß es bitter beklagen, daß man nicht etwas von der Tatkraft und Organisation der Vereinigten Staaten nach England herüberbringen kann. Je eher diese Tatsache von ganz England gefaßt wird, desto besser.

Daß die Lage Lord Pirrie's recht schwierig ist, geben wir zu. Er hat als Generalinspektor des Handelschiffbaus eine sehr unangenehme Aufgabe zu lösen; aber sobald die militärische Lage in Frankreich sich gefestigt hat, wird er hoffentlich sofort alle erforderlichen Arbeitskräfte anfordern. Einweilen haben wir in Irland ein unberührtes Reservoir, das man vorteilhaft ausnützen könnte.



Kapitän J. G. D. Dezhnev.

Kapitän J. G. D. Dezhnev ist zum Chef des neu gebildeten Stabes der Seefriedenskommission ernannt worden. Er hat sich schon bei der Expedition nach Ost Asien einen Namen gemacht. Damals fand er dem Chef des Unternehmens, Admiral Erich Schmidt, als Stabschef zur Seite. Nach Abschluß des Unternehmens erhielt er den Orden Pour le Mérite. Zuletzt war er Chef eines Verbandes leichter Seefriedenskräfte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Dem Berliner Vertreter eines Wiener Blattes gegenüber sprachen sich Hindenburg und Ludendorff über die Kriegslage aus. Ludendorff äußerte: „Wir haben das erbitterte Ringen bisher in Ehren bestanden und sind zuversichtlich, daß wir das auch weiter tun werden. Die Deere der Mittelmächte führen ihre Heimat. Das darf die zu Hause bei uns wie bei ihnen aber nicht dazu verleiten, den Krieg zu vergessen oder zu glauben, der gegen uns gerichtete Vernichtungswille des Feindes sei schon gebrochen. Im Gegenteil, wir alle müssen dazu noch unsere Kräfte aufzuheben anspannen. Was wir dazu im gemeinsamen Kampf bisher schon erreicht haben, das werden wir auch besonders hier an der Westfront vollenden.“ Generalleutnant Hindenburg erklärte, daß man die Bedeutung der Kämpfe in Italien, Albanien, Balakana usw. nicht unterschätzen dürfe; der Entscheidungsschlacht für die Mittelmächte aber spiele sich an der Westfront ab. Die Mittelmächte ständen in dem Kampfe Schulter an Schulter fest zusammen. Wenn sie auch schwer unter dem Kriege litten, würden sie doch stark aus ihm hervorgehen.

Österreich-Ungarn.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr v. Cini, der nach Wien ge-

kommen war, um dem Kaiser seine Aufwartung zu machen, hat während seines kleinen Aufenthaltes eingehende Besprechungen mit dem Minister des Auswärtigen gehalten und ist auch mit den beiden Ministerpräsidenten in Berührung getreten. Viele Besprechungen, die sich an die in den vergangenen Monaten und zuletzt anlässlich der Monarchenzusammenkunft im deutschen Großen Hauptquartier geführten Verhandlungen der deutschen und österreichisch-ungarischen Politiker angeschlossen haben, die dem engen Bundesverhältnis entsprechende Lösung der zur Erörterung gelangten Fragen wesentlich gefördert.

Frankreich.

Die Presse beschäftigt sich viel mit der neuen Tagung des Parlaments. Die Frage der Malvy-Debatte steht im Mittelpunkt des Interesses. Nach der Geschäftsordnung der Kammer ist eine sofortige Debatte nicht möglich. Der Kammerpräsident wird der Kammer zunächst davon Kenntnis geben, daß ihm das Urteil des Staatsgerichtshofes mitgeteilt worden ist, und die Kammer eruchen, eine Kommission zu ernennen, die die Zuständigkeit der rechtsfertigen Schritte, die Gesetzmäßigkeit und den endgültigen Charakter des Urteils zu prüfen und ihre Schlussfolgerung der Kammer zu unterbreiten haben wird. Erst auf Grund des Berichtes der Kommission wird eine Debatte über die Frage, ob Malvy Abgeordneter bleiben kann oder nicht, möglich sein. Es ist aber möglich, daß es bei Gelegenheit der Abweisung der Angelegenheit an die Kommission bereits zu einer heftigen Auseinandersetzung kommt.

Italien.

Das Ministerium hat beschlossen, folgendes Telegramm an Ljubitich, den russischen Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, zu senden: „Wir haben die Herrscherung erhalten, daß ein Anschlag auf die englische Gesandtschaft in Petersburg verübt worden ist, daß alles, was sich in diesem Gebäude befand, geplündert und verwüstet wurde, daß Kapitän Cronie, der es zu verteidigen versuchte, ermordet und seine Leiche auf barbarische Weise verkrümelt worden ist. Wir verlangen sofortige Wiederherstellung und augenblickliche Bestrafung aller dafür verantwortlichen Personen oder eines jeden, der in dieses abscheuliche Verbrechen verwickelt wurde. Sollte es die russische Sowjetregierung unterlassen, uns vollkommene Genugtuung zu geben, oder sollten weitere Gewalttaten an englischen Unterthanen verübt werden, dann wird die Regierung Seiner Majestät die Mitglieder der Sowjetregierung vollständig zur Verantwortung ziehen.“

Bulgarien.

Die Minister Wuchanoff und Donaloff, die von einer Frontlinie zurückkamen, wo sie die Soldaten in den vordersten Stellungen besahen, schildern in Stellungsbildern die von dort mitgetragenen Eindrücke. Wuchanoff sagt insbesondere: „Ich habe den Soldaten mit Offenheit gesagt, daß wir alle, Volk und Regierung, den Frieden wünschen und nichts tun, um den Krieg unnötig zu verlängern, sei es auch nur für eine Viertelstunde, daß wir aber dann dem Frieden am nächsten sind, wenn wir ein wohlgeordnetes Heer in unseren Händen haben, um das bulgarische Vaterland unüberwindlich zu machen.“

Ungarn.

Staatssekretär Lanfing veröffentlicht über die Anerkennung der Tscheko-Slowaken eine Mitteilung, in der es heißt: Da die tschecho-slowakischen Völker gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu den Waffen gegriffen und organisierten Armeen unter Offizieren ihrer eigenen Nationalität gestellt haben, und da die Tscheko-Slowaken im gegenwärtigen Kriege unabhängige Ziele verfolgen, deren Verwirklichung der obersten politischen Autorität der Tscheko-Slowaken im Nationalrat anvertraut worden ist, erkennt die Regierung der Österreich-Ungarn an, daß Kriegszustand zwischen den Tscheden und den Deutschen und Österreich-Ungarn besteht. Sie erkennt auch den tschecho-slowakischen Nationalrat als kriegsführende Regierung an.

Der Assistent.

18) Preisgekrönter Roman von Bertold Brecht.

(Fortsetzung.)

„Ja, Ihnen, das kam auch so, ich weiß nicht wie; nicht wahr, Sie erzählen es gewiß nicht weiter?“

„Nein, nein, aber was machen wir dann nun?“

Brennede wurde jetzt doch etwas ungeduldig.

„Soll ich Sie in ein Café bringen?“

„Im Gotteswillen nicht! Ich würde mich schrecklich fürchten — und“, setzte sie hinzu, „ich habe ja auch kein Geld.“

„Ja so“, lächelte Brennede. Er sah selbst ein, daß es nicht ging. Ihn konnte in der Nachbarhaft jedes Kind, er durfte das Mädchen seiner falschen Beurteilung, aussetzen, welche unheimlich war, wenn er um Mitternacht mit ihr im Caféhaus erschien.

„Ach“, meinte er nachdenklich; dann wählte er noch eins.

„Was denn?“

„Bei meiner früheren Hauswirtin in der Schopenhauerstraße, wie sie mir erst neulich sagte, ein Zimmer frei, da wären Sie gut aufgehoben. Frau Jansenbender ist anständig und eine gute Seele, sie wird mir in diesem Falle nicht böse sein, wenn ich sie wecke, denn von allen ihren Zimmerherren war ich ihr stets der liebste. Wollen Sie?“

„Ach, Herr Brennede“, rief das Mädchen erregt, „wenn das ginge, dann wäre mir gedankt. Der Schwager schläft sowas lange.“

aber die Schwester steht immer früh auf, dann könnte ich, sobald die Tür geöffnet wird, mich ganz still ins Haus schleichen. Aber Sie haben wohl doch etwas gemacht“, meinte sie betrübt, als er noch zögerte.

Er begann sich nicht länger. „Ja“, sagte er, „so kommen Sie, was geschehen soll, muß gleich geschehen.“ — „Bräutlein Reichen“, begann Brennede, nachdem sie einige Minuten stumm nebeneinander hergegangen waren, „ich glaube, Sie haben mir vorher doch etwas weis gemacht. Mir ist, als hätte ich Sie öfter mit einem tollkühnen Jüngling auf dem Trottoir plaudern sehen, also doch wohl ein Schach, wie? oder wenigstens ein Angehen.“

„Aber gewiß nicht, Herr Brennede“, erwiderte sie ganz ernstlich, „das war unser Student, den Sie gesehen haben; mein Schach ist der noch lange nicht und wird es auch nie werden. Meine Schwester sagt, mit Studenten soll sich ein Mädchen unseres Standes überhaupt nicht einlassen, die meinen es doch nicht ernstlich und heiraten würde mich der doch nicht.“

„Sehr vernünftig von Ihrer Schwester“, stimmte Brennede zu. „Der Reiche wird wohl noch nicht lange bei Ihnen? Ich als Nachbar müßte es sonst doch wissen.“

„Nein, erst vier Wochen, er soll auch nächsten Monat wieder ausziehen, weil — nun Herr Brennede, Ihnen kann ich es ja sagen, — er geht mir überall nach und führt so dreiste Reden, er ist ein ganz schlechter Mensch.“

„Ach, daß Sie das einsehen!“ bemerkte Brennede im Tone mütterlicher Ermahnung.

„und noch besser, daß er bald fortkommt. Aber warum nimmt denn Ihre Schwester Studenten ins Haus, wenn sie weiß, daß die so led gegen häßliche Mädchen sind?“

„Ja, lieber Gott, Sie wissen doch, mein Schwager verdient in der Reichlichen Porzellanfabrik ein schönes Geld, aber nach Hause bringt er das Wenigste davon, da muß die Schwester eben sehen, daß auf andere Weise etwas dazu kommt. Ein Zimmer vermieten ist das einfachste und wir haben auch bis jetzt immer Glück mit unsern Mietern gehabt, es waren immer brave, ruhige Leute. Der Reiche hat mir ja einmal gesagt, das Zimmer bei uns wäre ihm noch lange nicht gut genug, er hätte es nur — meinetwegen genommen.“

„Ach“, machte Brennede, „Sie bedienen wohl den Herrn Studenten, was?“

„Ich Gott bewahre, wo denken Sie hin! Die Schwester sagt, es schickt sich nicht für mich, junge Herren würden dann gar zu leicht unverschämte. Ich spreche auch gar kein Wort mehr mit ihm, weder auf der Straße noch sonst wo. Sie werden mich doch nicht für ein leichtsinniges Mädchen halten, Herr Brennede, weil ich mich heute abend so verspätet habe? Ich konnte ja doch nichts dafür.“

„Nein, Bräutlein Reichen, leichtsinnig sind Sie nicht, aber Sie müssen überhaupt und Männern nicht zu viel trauen. Ein so häßliches Mädchen gefällt ja jedem und es wird vielleicht bald einer kommen, der nicht garstig und unverschämte ist, sondern Ihnen so liebe und schöne Dinge sagt, daß Ihnen das kleine Herz weilt müde und Sie ihm alles glauben, was er

Ihnen mit dem Munde und den Augen zuschwört. Dieser, lieber Reichen, ist noch viel gefährlicher als der Reiche, denn er wird ehrbar sein und Sie mit sanften, süßen Reden einlocken, damit Sie ihm zuliegen wie ein dummes Vögelchen, das man mit Zucker füttert. Wollen Sie daran denken, Kind, wenn ein solcher kommen sollte? Ich meine es gut mit Ihnen.“

„Gewiß will ich das.“

„Auch dann, wenn ich es selber bin?“

„Reichen lächelte. „Aber Herr Brennede, was Sie nicht für Sachen reden; Sie würden mich doch nicht betrügen wollen? Sie sind ja so gut und an so etwas denken ja auch nur die jungen Leute.“

Brennede liebte es sonst, aber sein bemoostes Haupt zu scheren, aber jetzt fühlte er doch etwas wie einen starken Stich. Er sah von dieser niedlichen Reichen so ganz außer Kurs gesetzt zu sehen, war ihm doch nichts weniger als schmeichelt.

Die unliebsame Empfindung ging jedoch schnell vorüber, denn in diesem Augenblick wurde an der nächsten Straßenecke ein lärmendes Gespräch laut, und mehrere, anscheinend ziemlich beneidete junge Männer kamen auf die beiden zu.

Brennede ergriff ohne weiteres Reichen's Arm und legte ihn in den seinen.

Als die Nachtschwärmer näher kamen und einander flüchtig und schwankend sich blickten, dicht an dem Paare vorüber brachten, schaute sich das Mädchen ängstlich an seinen Schächer.

(Fortsetzung folgt.)

Betrifft fleischlose Woche.

Von dem Herrn Staatskommissar für Volks-ernährung ist bestimmt worden, daß für die am 9. September 1918 beginnende fleischlose Woche 750 Gramm - 1½ Pfund Kartoffeln gegeben werden können. Ausgeschlossen sind hierbei die Fleischselbstverfasser, also die Personen, die eine Fleischkarte nicht erhalten. Die Erzeuger von Kartoffeln werden sich selbst versorgen, während da, wo Kartoffeln ausgegeben werden, von den Gemeinden die nötigen Vorkehrungen zu treffen sind.

Ich ersuche die Magistrate der drei Städte und die Herren Bürgermeister, hiernach eventuell das Weitere in die Wege zu leiten.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Thon.

Betr. Verkauf von Obst.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 12. August d. Js., J. Nr. 7834 2. (Kreisblatt Nr. 194), gebe ich nachstehend die Einteilung des Kreises auf die für den Obst- und Gemüseverkauf bestimmten Aufkäufer bekannt. Die Herren Bürgermeister ersuche ich die Weiterbekanntgabe in den Gemeinden zu veranlassen und dafür einzutreten, daß alles Obst, soweit es nicht von den Erzeugern selbst verwertet wird, an die bestimmten Aufkäufer abgegeben wird. Von jeder Zurückhaltung von Obst ersuche ich mir sogleich Kenntnis zu geben, damit ich einschreiten kann.

Die Höchstpreise für Obst sind im Kreisblatt Nr. 186 veröffentlicht.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Kreiseinteilung.

Kaufmann Th. Weiten in Diez: Altdiez, Heistenbach, Gießen, Aull, Eppenrod, Diez, Hambach, Freindiez, Birkenbach, Iffelsbach.

Wilhelm Reichel in Hahnstätten: Hahnstätten, Kallenholzhausen.

Wilhelm Knapp in Oberneifen: Oberneifen, Niederneifen, Flacht, Lohrheim, Rehbach, Holzheim.

Johann Dembach in Bollhaus: Alldorf, Burgschwalbach, Ragenelobogen, Schiesheim, Mundershausen.

Wilhelm Heimann in Schönborn: Schönborn, Wasenbach, Balduinsten, Gramberg, Schaumburg, Weilnau, Ebertshausen.

H. Ch. Klöppel, Bremberg: Bremberg, Gutenader, Diebrich, Steinsberg.

M. Rosenthal, Nassau: Hirschberg, Langenscheid, Holzappel, Scheidt, Charlottenberg, Dörnberg, Nassau, Bad Ems, Ruppertod, Giershausen.

Ph. Bender und J. G. Hofmann 2., Singhofen: Singhofen, Pohl, Vollscheid, Niedertiefenbach, Roth.

J. Blumenthal, Rödorf: Rödorf, Erghausen, Klingelbach.

Dietrich, Eifighofen: Eifighofen, Dörsdorf, Berghausen, Bernbroth, Kettert, Oberfischbach, Mittelfischbach, Redentoth.

Jacob Vandau, Nassau: Altdorf, Becheln, Dausenau, Doffighofen, Dienethal, Dornholzhausen, Geisig, Homburg, Horhausen, Wiffelberg, Scheuern, Schweighausen, Kemmenau, Seelbach, Sulzbach, Oberwies, Winden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Thon.

Bekanntmachung.

Durch Bekanntmachung vom 21. August l. Js. — Nassauer Anzeiger Nr. 103 — wurden die Gewerbetreibenden aufgefordert, bis zum Schlusse des Monats August ihren Warenumsatz anzumelden und die darauf ruhenden Abgaben zu entrichten. Da eine große Anzahl Gewerbetreibender dieser Aufforderung bis jetzt nicht nachgekommen ist, werden diese hiermit mit der Aufforderung erinnert, das Versäumte bis zum 14. d. Mts. nachzuholen. Auf § 53 c des Warenumsatzsteuergesetzes vom 26. 6. 1916 wird noch Bezug genommen. Es lautet:

„Wer den §§ 76, 77, 79 Abs. 1, 81, 83 a zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche den zwanzigfachen Betrag der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von einhundertfünfzig bis dreitausend Mark ein.“

Nassau, 9. September 1918.

Der Magistrat.
(Warenumsatzsteuerstelle.)

Bekanntmachung.

An die Zahlung des noch rückständigen Holzgeldes wird hierdurch erinnert. Das Mahnverfahren beginnt am 18. September l. Js.

Nassau, 10. Sept. 1918,

Stadtkasse.

Asphalt-Dachpappe

rische Sendung erhalten.
Chr. Balzer, Nassau, Baumaterialienhdlg.

Nachrichten des Kriegswirtschaftsamtes der Stadt Nassau.

Brot.

Zulagen an Schwerarbeiter.
Die Ausgabe der Brotzulagenkarten für Schwerarbeiter erfolgt Freitag, den 13. Sept. vormittags von 8 Uhr an auf dem Bürgermeisterrat, und zwar für 2 Wochen. Die Ausgabe der Zusatzbrotkarten für die bei der Gewerkschaft Rübenburg beschäftigten Arbeiter erfolgt durch die Leitung des Werkes.

Marmelade.

Auf Abschnitt 8 der Lebensmittelkarte werden von Mittwoch bis einschließlich Samstag dieser Woche in den Geschäften von J. W. Kuhn, Karl Pehler und Köhler Konsum 125 Gr. Marmelade verabfolgt. Preis der Marmelade — wegen Qualitätsverschiedenheit — bei J. W. Kuhn 3,90 Mk. das Kilo, in den beiden andern Geschäften 3,60 Mk.

Anmeldung der zur Hauschlachtung bestimmten Schweine.

Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, die Zahl der in seinem Besitz befindlichen, zur Hauschlachtung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. September 1918 bis zum 28. Februar 1919 in Aussicht genommen ist, dem Bürgermeisteramt bis zum 14. September 1918 anzuzeigen.

Hühnerfutter.

Das bestellte Hühnerfutter kann Donnerstag Mittag von 2½ Uhr ab am Rathause abgeholt werden.

Graupen.

Auf Abschnitt 9 der Lebensmittelkarte werden in der Zeit vom Mittwoch bis einschl. Samstag dieser Woche in den Geschäften von W. Buch und A. Trombetta 125 Gr. Graupen verabfolgt.

Am 8. September auf dem Wege vom Bahnhof Nassau bis zum Gasthaus „Zum Hirsch“

eine goldene Damenuhr

verloren. Es wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsst. d. Jtg. abgeben zu wollen.

Jugendliche Arbeiter

im Alter von 14—17 Jahren für leichte Arbeit gesucht.

Elisenhütte, Nassau.

Schweineborsten

kauft zu den höchsten Tagespreisen
Hilbert Rosenthal Nassau.

Ordentliche

Frauen und Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Elisenhütte, Nassau.

Portemonnaie mit 20 Mark

auf dem Wege Nassau-Philosophenweg-Scheuern-Dienethal verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben bei

Gerichtsdienster Wacker, Nassau.

Möblierte Wohnung

2—3 Zimmer, Küchenbenutzung, modern eingerichtet, zum 15. September oder später gesucht. Schriftliche Angebote an die Geschäftsstelle Nassauer Anzeiger.

Haarsammlung.

Ausgekämmte Haare können vormittags im Rathause abgegeben werden.

Vaterl. Frauenverein.

Ba. Ringofensteine

(Backsteine)

erhalten.

Chr. Balzer, Nassau.
Baumaterialienhandlung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Gatten und Vaters sprechen wir Allen, besonders der Schwester Lydia für ihre aufopfernde Pflege, Herrn Pfarrer Moser für seine trostreichen Worte am Grabe, der Freiwilligen Feuerwehr für das Ehrengeleit, und für die vielen Kranzspenden unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Johannette van Hasseln und Kinder.

Nassau, den 8. September 1918.

Zur

Frischhaltung

von Nahrungsmitteln aller Art
sind

Hindenburgs Einkochgläser

unerreicht.

Hindenburgs Einkochgläser

liefern das ganze Jahr hindurch

Obst

Gemüse

Fleisch

Fische

Wild

Geflügel

unübertroffen in

Güte und Haltbarkeit.

In allen Größen vorrätig, Gummiringe extra,
sehr billige Preise.

Albert Rosenthal, Nassau.

Ein Mittstreiter für Deutschlands Macht und deutsche Freiheit drinnen und draußen!

Deutscher Kurier

Inhaltsreiches Abendblatt der Reichshauptstadt.

Wertvolle Beilagen:

Werke und Menschen — Eine Wochenschrift für deutsches Geistesleben.

Die Frau — Herausgegeben vom Propaganda-Ausschuß der Frauen der Nationallib. Partei.

Niederdeutscher Kurier — Für Volks- und Stammes-tum der Niederlande an Nord- und Ostsee.

Ritte durchs Leben — Wöchentliche Unterhaltungsbeilage.

Monatlicher Bezugspreis Mk. 1.30 — Erscheint 7mal wöchentlich.

Sammelstelle

für altes Papier, alte Geschäftsbücher, Alter usw. unter Zusicherung des sofortigen Einkaufens. Ich zahle höchste Preise. lasse auf Wunsch abholen.

Albert Rosenthal, Nassau.